

Doch, doch!

Mäc Härder im Gasthaus Breitenbach

RÖMERSHAG (MM) Der Kabarett-Besucher steht über den Dingen. Nicht er, sondern Politiker oder Promis oder wenigstens die Anderen haben den Unsinn verbrochen, der auf der Bühne genüsslich durch den Kakao gezogen wird. Was aber, wenn der Zuschauer unversehens in die Mühlen des Geschehens gerät? Wenn ihn der Kabarettist als Ziel seiner Späße ins Programm einbaut?

Wie lange erträgt der Kabarett-Besucher die Opfer-Rolle? Der Kabarettist Mäc Härder reizt die Leidenschaft der Zuhörer aus, zumindest die eines Teils von ihnen. Der Männer. Vier von Ihnen sollen auf die Bühne. Stille im Saal. Freiwillig. Nur die Frauen grinsen entspannt. Und sich tanzend zum Affen machen. Uaahhh! So wie Härder selbst.

Mehr als die Hälfte seines Programms zieht Härder diese Nummer hin. Baut vor der Pause Spannung auf. Aber capriolt nach der Pause so lange durch andere Themen, bis man die Nummer vorüber glaubt, um sie genau in dem Moment wieder aufzugreifen. „Kannst du tanzen?“

Kaum sind die Hände bei den Männern wieder feucht, vor allem in den vorderen Reihen, baut Härder die Spannung mit Frauenwitzen ab. Dann jongliert er statt mit Worten mit Streitaxt, Kurzhellebarde und Machete. Um wieder auf seine Freiwilligen zurück zu kommen. Doch traumwandlerisch sicher balanciert er auf dem schmalen Grat zwischen Spannung und Unterhaltung. Ein nicht nur verbaler Drahtsellakt, den man Härder vor allem deswegen abnimmt, weil er sich selbst dabei nicht schont. „Härder leben, locker bleibe“, rät er den Zuschauern im Titel seines Programms. Man hätte es also wissen können.

Es bleibt als Fazit nur das Zitat. Denn auch die fränkischen Formen des Lobs hat Härder längst in seinem Programm. Die steigern sich von „Ned so schlecht“ über „Passd scho“ bis zu „Doch“. Die geschwätzigste Verdopplung in der Überschrift ist keineswegs abwertend gemeint. Sie erklärt sich einfach daraus, dass der MAIN-POST-Computer für einen Artikel dieser Größe in der Überschrift zwei Zellen fordert.